

„In der Pflege brennt es lichterloh“

DISKUSSION Die CSU-Bundestagsabgeordnete Susanne Hierl hatte zu einem Fachgespräch eingeladen.

VON HELMUT STURM

NEUMARKT - Der Pflegebereich steht in besonderer Weise vor großen Herausforderungen. Dies gilt für den absehbar zunehmenden Pflegebedarf und dessen Finanzierung wie für die künftigen Pflegeangebote, die Gewinnung ausreichender Fachkräfte oder die Nutzung unterstützender, moderner Hilfen.

Innerhalb der CSU-Landesgruppe und der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in Berlin wird darüber intensiv diskutiert, mit welchen notwendigen Weichenstellungen künftig eine gute und menschenwürdige Versorgung pflegebedürftiger Menschen, besonders im ländlichen Raum, gewährleistet werden kann.

Die CSU-Bundestagsabgeordnete Susanne Hierl möchte gerne die Ebenen aus Theorie und Praxis miteinander verknüpfen. Für Montagvormittag lud sie zu einem Fachgespräch „Zukunft der ambulanten und stationären Pflege im ländlichen Raum“ ins Johanneszentrum ein. Als Gesprächspartner konnte sie den fachpolitischen Sprecher der CSU-Landesgruppe für Gesundheitspolitik, Stefan Pilsinger, MdB und praktizierender Arzt, gewinnen. Ihnen gegenüber saßen die Profis aus der Praxis, Leiter von Pflegeeinrichtungen, Pflegeschulen, Bürgermeister oder Entscheider aus dem Kreis- oder Bezirkstag.

Eines stand fest: Der „Supertanker Pflege“ muss wieder auf Kurs gebracht werden. Woran es kneift, überraschte niemanden wirklich. Die Pandemie verstärkte zusätzlich die bereits vorhandenen Symptome. Stefan Pilsinger kennt die Not in der Pflege aus Sicht des Mediziners und des Politikers. „Das Defizit im gesetzlichen Krankenversicherungssystem betrug letztes Jahr 17 Milliarden Euro. Für dieses Jahr gehen wir von 20 Milliarden aus.“ Dabei seien die Kosten des gesetzlichen Pflegeversicherungssystems noch nicht mit einberechnet.

Wie also können wir gute Pflege gewährleisten, die auch finanzierbar ist? Die Probleme seien vielschichtig, so Pilsinger. Es fehle nicht nur Geld, „unser Image ist nicht sexy“, der Nachwuchs bleibe aus und es scheint, als lohne sich Leistung in



Die beiden Bundestagsabgeordneten Susanne Hierl und Stefan Pilsinger (re.) mit Volker Schödel, AOK-Direktor in Amberg, beim Fachgespräch zum Thema Pflegenotstand.

der Pflege nicht. Die Fachkräftezuwanderung aus dem Ausland sei viel zu gering und von ausufernder Bürokratie behindert. „Bisher kamen 5000 Pflegekräfte aus dem Ausland, gebraucht werden aber 200000.“ Fazit: „Gebrannt hat es in der Pflege schon lange, aber jetzt brennt es lichterloh.“

Warum passiert politisch nichts, wollte Andrea Bogner aus Parsberg wissen. Die Themen seien alle jahrelang bekannt. Aufenthaltsgenehmigungen für Mitarbeiter dauern sieben Monate. Wenn Schulnachweise fehlen, darf nicht ausgebildet werden. Für Weiterbildungen kann sie es sich nicht leisten, auf Mitarbeiter ein ganzes Jahr zu verzichten. Sie schlägt deshalb eine modulare Weiterbildung vor.

Stefan Pilsinger zeigte sich „unglücklich“. Bayern wolle eine neue Behörde schaffen, denn „wir brauchen bundeseinheitliche Regelungen“. Die Reaktion darauf war erwartbar: „Wir verwalten uns bald zu Tode.“

In der ambulanten Pflege eine schwarze Null zu erwirtschaften, werde immer schwieriger, gab Tatjana Richter, Oberin der Schwesternschaft des Wallmenich-Hauses Amberg, zu bedenken. Zusätzlich kritisierte sie die schlechte Zahlungsmoral der Pflege- und Krankenkassen wie auch des

Bezirks. Bezirksrätin Heide Rackl wird dem nachgehen. Der Leiter des Caritas-Seniorenheimes in Berching, Gerhard Binder, sieht neben den Finanzen die Gesellschaft als Problem. „Wir sind zunehmend falsch ausgerichtet. Alle reden von Wertschätzung, leben sie aber nicht.“ Aus seiner Sicht würde ein verpflichtendes soziales Jahr hilfreich sein.

Dies sieht auch Josef Bogner von der Caritas-Sozialstation Neumarkt so, für den täglich bis zu 200 ambulante Pflegerinnen unterwegs sind. Seine Prognose: „Spätestens in zehn Jahren müssen wir es einführen.“ Zusätzlich werden altersgerechtere Wohnformen gebraucht, um Pflege in Heimen zu entlasten. Klaus Zimmermann, Kreisgeschäftsführer beim BRK, forderte, den Fokus der Politik nicht ausschließlich auf die Akutpflege zu richten. Kurz- und Langzeitpflege gehörten dazu.

Jetzt gilt es, die Pflege schleunigst wieder auf Kurs zu bringen. Susanne Hierl und Stefan Pilsinger versprechen, in Berlin dafür zu kämpfen.



Oberin Tatjana Richter, Vorsitzende der Schwesternschaft Wallmenich-Haus.

Foto: Helmut Sturm

Foto: Helmut Sturm